

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

75 (16.2.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4811

Ercheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger abgeholt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder der Adressen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Lediglich Ausland (Belgisch-Amerikaner) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abstellungen nur auf Vierteljahrsbasis

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
 Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Zeilen von 10 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Anzeigerhebung, unangewiesener Beirteilung und Kontroversen wird die Redaktion nicht verantwortlich. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42

Druck- und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Redaktion: F. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabst. Druckstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Der Seekrieg gegen England.

Hamburg, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) In den Kreisen der deutschen Schiffahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens Englands geübten Praxis und bei seinem Interesse, Konflikte zwischen Deutschland und den neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung des Zweckes ein oder mehrere Dampfer durch englische Unterseeboote absichtlich versenkt werden. Nicht wurden, soweit in diesen Kreisen bekannt wurde, von England in großer Menge besondere Minen gegen die deutschen Unterseeboote gelegt. Deutsche Fachleute glauben, diese Gefahren müßten die Neutralen eindringlich darauf hinweisen, das Kriegsgebiet zu meiden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsbildungsleiter der Post, Hg. schreibt über den Sieg in Ostpreußen: Am 8. Februar begannen unsere Truppen, sich nach Osten auszufrieden. Eine Stunde um Stunde, Tag und Nacht liefen unsere braunen Musketiere den weiten Rundbogen von der Memel nach Schirwind und Wilkowskyzi herum, fragten nicht nach Schlaf und Nahrung. Sie wußten den Feind, wo er sich versteckt und waren in seine Augenbälle, weil sie wußten, daß es keinen Augenblick duldete. In der Nacht stürmten sie Spillen und Schichten und die Schwadronen ritten bis an den Rand in Schneewehen unter schweren Kämpfen mit der russischen Kavallerie vorwärts und sprengten die Brücke bei Wilkowskyzi, das kein Zug mehr zurück konnte und in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 10000 Gefangene und 75 Stückwägen allein in unsere Hände fielen. Zwischen Stalluhner in unsere Hände fielen. Zwischen Stalluhner und Wirballen sah es stellenweise aus, als wenn ganze russische Kompagnien ihre Kleider und Stiefel ausgezogen hätten und davonlaufen wären. Eine russische Batterie lag hingenäht, als ob kein Mann und kein Ross davonkommen wäre. Durch die Ruinen Eydkehrens aber zogen in Nacht und Regen einige Truppen, als wollten sie bis über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

Der Erzherzog-Thronfolger bei den Truppen in Rußisch-Polen.

Wien, 14. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Josef befindet sich im ersten Woche des Februar die österreichisch-ungarischen Truppen in Rußisch-Polen und kam somit zum erstenmal in Feindesland. Bei der Reise dorthin wurde der Erzherzog in Krakau sowohl von der Bevölkerung, als auch von den tapferen Verteidigern dieser Festung mit begeistertem Jubel empfangen. Nach der Befestigung der Befestigungsstellungen in ihren so heldenmütig verteidigten Stellungen in der Umgebung der Festung gelangte der Erzherzog in den Bereich der Armeen Danil und Böhm-Ermoldi, die feierlich im Verein mit den Krakauer Truppen dem Vordringen der russischen Truppen gegen Schlesien standhielten. Der Erzherzog wurde von den Truppen der beiden Armeen, in denen fast alle Volkstämme der Monarchie vertreten sind, mit begeisterten Zurufen aller Landessprachen, mit Hochs, Ehrens, Slavos, Cowias, Jivios, und nicht zum mindesten mit dem rumänischen Zuruf „Sertrease“ begrüßt. Aus aller Augen leuchtete überall das Vertrauen in die gute Sache des Vaterlandes und in den endlichen Sieg. Der Erzherzog konnte sich, da er fast alle Landessprachen beherrscht, durch den persönlichen Verkehr mit den Offizieren und Soldaten von dem vorzüglichen Geiste der Truppen überzeugen. Einen besonders guten Eindruck machten die Heereskörper der Kavallerie, die der Erzherzog während der Reise besichtigte. Darunter befanden sich auch die tapferen Reiter, die im Verein mit anderen Truppen der Armee Böhm-Ermoldis durch großes Ausdauer starke russische Kräfte abgewehrt und sich den nach Norden eilenden Verhaftungen der Russen in den Weg geworfen hatten, um deren Eingreifen in die Schlacht bei Lodz zu verhindern, wodurch sich diese Armee so hohe Verdienste um das Gelingen jener so hervorragenden Operation unserer Verbündeten erworben hat. Der Erzherzog konnte auf der ganzen Reise feststellen, welche Ausmaßen fruchtbarer Arbeit in kurzer Zeit geleistet worden sind. Insbesondere sind die großartigen Leistungen der technischen Truppen zu bemerken, die in kürzester Zeit eine Feldbahn geschaffen haben, welche wegen der Schwierigkeit ihrer Trassenführung den Namen

S. M. S. „Ayesha“.

(Nachdruck verboten.)

S. M. S. „Emden“ liegt vor der Cocosinsel See-king. Auf dem Eiland ist Kapitänleutnant von Wiede mit Leutnants z. S. Schmidt und Gylhing und 47 Mann beim Bertören der Funkenstation, als er in der Ferne die Rauchsäule aus einem Schiffschornstein den Horizont schwarzen sieht. Wird der Dampfer sein, der heute mittag die „Emden“ mit Kohlen versorgen soll? Wiede kehrt ihm den Rücken. Aber der Zuruf eines Matrosen läßt ihn zum Glas greifen. Die „Emden“ zeigt jetzt der Insel ihr Gesicht. Ihr Bug schneidet durch die Wellen in hoher Fahrt zur Rauchsäule, unter der ein englischer Kreuzer aus dem Meer gewachsen ist. „Zu den Booten“, will Wiede rufen, um mit von der Partie zu sein. Zu spät! Schon wirft Kapitän von Müller dem Briten die erste eierne Granatschale vor. Ein Springbrunnen sprudelt auf und versinkt unter weißem Schaum. Es ist 10 Uhr früh, und die Geschichte hat Ende, unter ein Epos von Seemannswagen zu schreiben: „Da war die Wiede auf Ende, das war der Hebel Rot.“

Wiede fühlt, daß die Wiede auf Ende geht. Wohl hat die „Emden“ anfänglich gute Treffer, sie schießt schnell und sicher; aber in Stunden jenen Kampfs nicht er sie allmählich unterliegen. Unter den Augen der kleinen Schar auf der Insel wird das geliebte Schiff zerstückt. Es ist den Männern, als kämerten Wunden an eigenen Körper, wenn nach dem Einschlagen einer britischen Granate für ganze Minuten ein deutsches Geschütz schweigt. Sie glauben ihre Kameraden im Blut, ihre Waffen in Trümmern zu sehen und spüren das bittere Los des Soldaten, der nicht mittun kann, wenn die eigene Truppe, das eigene Schiff, im Feuer ringt. Ihre Kehlen werden trocken und die Augen brennen, als schmelzende Klammern der „Emden“ Wäterschiff zerreißen. Ihre Hände knirschen und ihre Kniee hallen sich, als heße Granatenhände den vorderen Schornstein und den Frontmast über Bord reißen. Seltener, schwächer wehrt sich die „Emden“. Ihre Munition geht wohl aus. Wiede ahnt, daß sie bald unter den Wellen versinken mag. Er blickt zurück und hält prüfend Ausschau. Auf englischer Insel sieht er sich unter Engländern und draußen der feindlichen Kreuzer, der nach Vernichtung des deutschen ohne Zweifel ein starkes Landungsboot schicken wird. Dann soll es einen tüchtigen Preis für das Leben von fünfzig deutschen Seeleuten zahlen! So gut es mit zwei Maschinenabwehren und 47 Minuten geht, richtet er die Insel zur Verteidigung ein. Wenn die alte „Emden“ sinkt, soll Keeling eine neue sein!

Um 3 Uhr nachmittags verschwinden die noch kämpfenden Kreuzer am Horizont. Ehe es dämmert, tauchen sie wieder auf. Im sinkenden Licht des Tages sieht Wiede den Gegner mit hoher Fahrt dicht an die fast wehrlose „Emden“ rauden. Zu einem einzigen Schatten sind die Rauchwolken beider Schiffe verschmolzen, als aus dem dunklen Schwarz plötzlich eine weiße Dampfäule aufsteht. Wohl ein Torpedoschiff! Traf er die „Emden“? Kaum! Denn gegen die blutrote Scheibe der in den Ozean sinkenden Sonne hebt klar zum letzten Mal der eine ihr geliebte Wad sich ohne Kränkung und Betrümmung ab. Dann schweigt das Feuer. Die Schiffe schwinden in der Ferne und der Nacht.

Wer weiß, fragt Wiede, ob ich nicht doch noch mein Schiff erreiche? Denn er ist von den Leuten, die dabei sein wollen, ob's auch zum Letzten und Schwersten geht. Im Hafen hat er Tage über den alten Dreimast-Segelschooner „Ayesha“, einen morschen Kasten von 97 Registertons gesehen: „Macht mir das Ding seelbar!“ Der Kahn wird, so gut es geht, provisorisch und aufgetakelt, und des Himmels Sternenaugen blinzen betäubend, als die kleine Dampfmaschine den widerwilligen Schiffsgeräts aus dem Hafen zerrt. Wiede nimmt seine Leute aufkommen: „Stunden wir unser Schiff nicht, dann machen wir uns auf eigene Faust nützlich und laufen einen verbündeten Hafen an, also seid guten Muts!“ Sie sind es, und das ist das Schöne an der beginnenden Fahrt. Ihr schwimmend Heim gilt den fünfzig bald als verloren. Sie sind ohne nautische Instrumente, fast ohne Nahrung und eigentlich ohne Kleider, da sie nur dünnes Landungszeug tragen. Seit Wochen lastet auf ihnen mit Fentnergewicht die Sorge um das Geschick der Heimat, weil die „Emden“ nur Nachrichten von deutschen Niederlagen aufging: unsere Flotte zertrümmert, die Russen vor Berlin und die Franzosen am Rhein! Gewiß verstanden die fünfzig dem Druck der Lügen zu trotzen. Aber wir alle wissen, wie allein schon Ungewißheit über des Reiches Ergehen an Leib und Seele nagt, und ahnen das Empfinden jener Männer, wenn wir der ersten Kriegstage gedenken. Wer schiefte wie sonst, als

Nation auf Nation die Waffen gegen uns hob? In Nächten ohne Ruhe und Schlummer kam Erinnerung, daß wir oft genug auch früher geknaggt hatten, — um Habe und Gut oder unsere Väter. Aber das Leben schritt dann nach Gewohnheit durch jeden Tag und der Körper heischte sein Recht auf Essen wie Schlaf. Nun aber quälte unser Gemüt die zehrendste und zermürbendste aller Sorgen, die unerschöpfbare, in den schweren Träumen sogar nagende Sorge um Geliebteres als Frau, Kind oder Existenz, die Sorge um das Vaterland, die erst vor den Schlägen deutscher Waffen floh. Das war die Sorge, die seit Monaten bleiern auf den Seelen der fünfzig Männer lastete. Jetzt ein Spiel der Wellen durften sie wohl zagen, aber die Augen hoben sich nicht mit bangen Fragen zum kalten Schweigen der Sterne. Hart bissen sie die Zähne zusammen und redeten die Köpfe hoch über Ungewißheit und Ungemach. Am zuverlässigsten tut es ihr Führer. In Wiede finden wir auf der Brücke des Schooners den Typ unseres im besten Sinn dreist, ja nötigenfalls frech-fröhlichen jungen Offiziers. Mag der Himmel fallen und das Meer seine Schlingen öffnen, — er ist sich der ihm gewordenen Aufgabe voll bewußt und entschlossen, die ihm, dem neuen Kommandanten, zufallende Pflicht und Schuldigkeit gemeinhin und alles darüber hinaus zu tun.

Sedehn Tage schon sind sie in See, in manchen Kreuzschlägen das erste Ziel ihrer Reise, eine neutrale Insel erstrebend, wo die dürftige Ausrüstung ergänzt werden soll. Ein Fährort kommt entgegen und folgt in ungewohnter Nähe. „Warum begleiten Sie mich?“ winkt Wiede in an. Der Fremde schweigt allerdings, aber mit befriedigtem „Na, sehen Sie, Gylhing“, sieht Wiede ihn den Abstand von der „Ayesha“ verlängern. — Es ist ein heller Morgen und vielleicht gerade 8 Uhr, die Stunde der Flagenparade, als er die Hobeitzgrenze des neutralen Staates durchfährt. „Kriegsflagge und Wimpel setzen!“ Die Flagge der Dampfmaschine und der wohl aus einem alten Dem geschlitzene Wimpel gehen hoch. Die drei Offiziere lassen an die Wägen. Auf Kommando „stillgestanden“ nimmt festerlich die Mannschaft Front zum lieben alten Adler, der auch der Sonne nicht weicht. Er heischt Respekt und findet ihn, als Wiede — ganz Kommandant — zum Fallreepstiff im Boot abgesetzt, längs des neutralen Fährorters geht und oben mittelt, er beachtliche in den Hafen von X einzulaufen. Der fremde Kommandant scheint erstarrt. Darum betont Wiede kühl: „Ich lege meinem Schiff die Eigenschaften eines Kriegsschiffes bei.“ Mit Silbe eines Loten kommt Wiede in den X-Hafen, um etwa selbst geht er zu den Hafenbehörden, um ihnen gute Worte zu geben. Er schickt einen Offizier mit der blindigen Mitteilung, er plane Wasser und Proviant einzunehmen und innerhalb 24 Stunden wieder auszulassen. Die „Ayesha“ ist ja Kriegsschiff und Wiede ihr korrekter Kommandant. Das wird anerkannt. Antwort durch einen Offizier: Die Regierung der Kolonie müßte drahllich befragt werden. — Wiede erhält Wiede am nächsten Tag: Die „Ayesha“ sei als Frise zu behandeln, dürfe aber das Nötigste an Bord nehmen und bis zur Herstellung der Seefähigkeit im Hafen bleiben. — Wiede hört es gern, denn seine Taue sind morsch und seine Segel zerrissen, aber eine Frise mag er nicht führen. Er besteht auf sein Recht, daß die „Ayesha“ ein Kriegsschiff ist und greift zu seiner Feder. Sein Protest verlangt, daß der Schooner als Kriegsschiff behandelt werde. Ob er einen Ausweis, vielleicht eine Bestätigung durch den Kommandanten der „Emden“ habe? „Ni gar nicht nötig“, schreibt Wiede kühl, „denn ich führe Kriegsflagge und Wimpel. Meine Offiziere sind in den Ranglisten der kaiserlichen Marine zu finden, und meine militärisch organisierte Besatzung ist aktives Personal der deutschen Flotte. Damit sind die Merkmale eines Kriegsschiffes gegeben.“ — Neuer Brief: Wie er in den Besitz des Fahrzeuges gekommen sei? „Ob“, knurrt Wiede und schreibt: „Darüber bin ich mir meinem Vorgesetzten Redenschaft schuldig!“ Er erhielt die verlangten Ausrüstungsgegenstände zur Herstellung der Seefähigkeit, Proviant, Wasser, Kleider u. a. mehr.

Weit über das Geforderte hinaus aber gibt die kameradschaftliche Treue von Seeleuten auf deutschen Handelsschiffen im Hafen. Weit jubelnder Freude hatten sie die „Ayesha“ empfangen und schienen sich nicht nur berauben, sondern entkleiden zu wollen, um den Leuten der „Emden“ zu helfen. Auf Pakete ohne Zahl schrieben ungelante Finger heiße Glück- und Segenswünsche. Darin lagen Anzüge, Unterzeug, Zigarren, Wein, Früchte u. Uhren! So allgewaltig brach in ferner Fremde aus schlichten Männern eines sorg lobnenden Berufes die Liebe zur Heimat, daß sie den Kameraden unter der Kriegsflagge ihr Bestes und Wertvollstes, die Uhr als ein Opfer für das Vaterland auf den tod-

„Semmeringbahn“ erhielt, und die den zerstörten großen Mischmar-Tunnel bereits soweit wieder hergestellt haben, daß in den nächsten Tagen ein Geleise dem Verkehr übergeben werden können. Der Erzherzog sprach sich in Worten hohen Lobes über die Leistungen der technischen Truppen aus. Bei dem innigen Verhältnis der Verbündeten Armeen verfiel es sich von selbst, daß der Erzherzog nicht versäumte, den im engen Verband mit den Armeen Böhm-Ermoldi und Danil kämpfenden Generaloberst von Woytch zu besuchen, wobei die herzlichsten Beziehungen der beiderseitigen Kontingente deutlich zum Ausdruck kamen. Erzherzog Karl Franz Josef besuchte auch das berühmte Kloster Czestochowa, wo er sich das Bild der Mutter Gottes zeigen ließ. Der Prior-Stellvertreter, Pater Romuald, der die Führung bei dem Rundgang durch das Kloster übernommen hatte, drückte wiederholt seine tiefe Verehrung für Kaiser Franz Josef aus.

„Frankreich, das den Krieg nicht wollte.“

Von einem Kölner Lehrer wird der Köln. Volkszeitung geschrieben:

Zu der von Ihnen angeführten Anrede des Kardinals Amette (Kölnische Volkszeitung, Morgenausgabe vom 12. Februar, Nr. 124), der von einem Angriff Deutschlands auf Frankreich, „das den Krieg nicht wollte“, sprach, möchte ich mir gestatten, Ihnen folgende Tatsachen mitzuteilen.
 Am 23. oder 24. Juli v. J. machte mein Hausherr mit seinen zwei Söhnen per Auto einen Ausflug nach den Schlachtfeldern bei Metz. Sie fuhren dann weiter über die französische Grenze. Bei der Revision des Reisepapiers bemerkte der französische Grenzbeamte: „Jetzt wird's bald wieder losgehen.“ Die Reisenden legten dieser Aeußerung jedoch keine besondere Bedeutung bei, da man ja hier bei uns damals noch nicht an Krieg gegen Frankreich dachte, und setzten ihre Fahrt fort durch Nanzig und Dürenville. In letzterem Orte feierten sie in einem Hotel ein, um zu Mittag zu speisen. Der Wirt lud sie ein, dies nicht an der gemeinsamen Tafel, sondern in einem besonderen Zimmer zu tun, da er offenbar unliebsames Auftreten seiner französischen Gäste gegen die drei Deutschen befürchtete. Dies war etwa am 27. Juli. Auf der Weiterfahrt wurden die Reisenden von der französischen Bevölkerung mehrfach durch Zurufe, sowie durch spöttisches Singen von Heil dir im Siegertranz verhöhnt. Es geht aus dem Mitgeteilten hervor, daß damals in Frankreich der Krieg gegen uns schon beschlossen und das Volk gegen uns verhetzt war.

Russisches Werden am den Vatikan.

General Sumardlow hat auf der Heimreise von der französischen Front den Papst besucht. Die Audienz fand Donnerstag statt. Der General hatte dem Papst die ehrenwörtliche Versicherung gegeben, daß die russische Regierung die religiöse Freiheit in Galizien gewissenhaft respektieren werde. Diefelbe Versicherung gab vor kaum sechs Wochen Herr Nelidow dem Kardinalstaatssekretär Gasparri. Seither sind aber im Vatikan zahllose Beschwerden über die von den Russen gegen Katholiken und Unierte Galiziens eingeleitete feindselige Kirchenpolitik eingetroffen.

Keine Begeisterung in Rußland.

Zürich, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Neue Züricher Zeitung veröffentlicht eine Zuschrift, in der der kürzlich erschienene Artikel „Rußland im 7. Kriegsjahr“ einer Kritik unterzogen wird. In dem Artikel war behauptet, daß seit dem Beginn des Krieges in Rußland eine Begeisterung ohne gleichen herrsche. Die Zuschrift sagt: Das ist für die „Masse“ gesagt. Jeder Russe, jeder und jeder Russe, der nicht zur Masse gehört, weiß, was man dort zu den Kriegsbegünstigern zählen darf. Es ist ein in der riesigen Einwohnerzahl ganz verschwindend kleiner Teil. Es sind Bankaristen, an denen ein geringer Teil der Offiziere und höheren Beamten, viele Studenten und ein kleiner Teil des Bürgertums, nicht aber das Volk auf dem Lande und in der Stadt gehört. Das gedrückte Volk und die vielen Armen Rußlands kennen das für die echte Begeisterung notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht. Das Volk ist froh, wenn es in Ruhe gelassen wird. Wollte man in Rußland die Teilnahme am Kriege sukzessive anordnen, wo bliebe dann das begeisterte Volkstheer? Wie viel Kriegsfreiwillige hat man in Rußland gezählt? Was ist das Ergebnis der inneren Kriegsanleihe?

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

wobin sie ihre Produkte absetzen sollen. Es handelt sich bei dieser vorhandenen Menge weniger um Roggenmehl als um Weizenmehl (das ist 70 Prozent Weizen und 30 Prozent Roggen). Dieses Mehl haben die Mühlen teilweise vorräthig liegen, teilweise können sie ihre noch vorhandenen Vorräte gemäß § 4 Ziffer c der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 aufarbeiten. Derartige Mägen sind die Mägen nicht, ohne daß der zuständige Kommunalverband die hierzu erforderliche Zustimmung gibt. Diese Zustimmung wird von dem Kommunalverband, in dem die Mühle liegt, häufig verweigert, obwohl die in dem Mehl vorhandenen Vorräte den Bedarf für die nächste Zeit bei weitem überschreiten. In diesem Falle empfehlen wir den notleidenden Kommunalverbänden von § 5 I. a. b. der Bundesratsverordnung Gebrauch zu machen und sich an die Landes-Generalbehörde zu wenden, um die Abenteuerung von Mehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband in die Wege zu leiten. Es gehört der Zentralverband verschiedener Bundesstaaten an, so ist hierfür der Herr Reichsminister zuständig. Müller, bei denen Mehl noch erhältlich ist, sind zu erforschen bei der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Handelsmüller, Berlin-Gartenstr. 10, Schillerstraße 5 (Telegraphen-Adresse: Handelsmüller).

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein Luftkampf.

Berlin, 16. Febr. Verschiedene Morgenblätter berichten nach dem Daily Chronicle über einen Luftkampf eines Zeppelins, der auf Belfort zu fuhr, mit 3 französischen Flugern. 40 Minuten lang fand eine starke gegenseitige Beschießung statt. Das Luftschiff erschwand nordwärts in der Richtung auf Paris.

Berlin, 16. Febr. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Koblenz berichtet wird, melden Kampfer Blätter noch zu dem bereits mitgeteilten Kampf französischer Sturzkämpfer in diesem Krieg war, den französische Truppen auf Stiern ausgedient haben. 40 Alpenjäger und zwei Offiziere waren von den Deutschen abgetrieben und aufgefunden worden, sich zu ergeben, was sie abschlugen. Statt dessen rufen sie in voller Fahrt auf ihren Stiern in die deutschen Luftgräben hinunter, wo ein furchtbarer Kampf stattfand, bei dem alle Franzosen getötet wurden.

England und die neutrale Schifffahrt.

Berlin, 16. Febr. Ueber die Gefährdung der Neutralen durch England schreibt die Post. Stg.: Von England, nicht von uns droht den Neutralen Gefahr. Schifffahrtsgesellschaften in neutralen Ländern haben, um nicht in den Verdacht zu kommen, als Engländer unter falscher Flagge zu fahren, ihre Schiffe in den Landesfarben angestrichen. Sofort bereiten englische Reedereien dieses ansehnliche Streben durch Bemalung ihrer Schiffe mit den Farben neutraler Länder. Alle neutralen Staaten haben ein gemeinsames Interesse, das gegen diesen Mißbrauch ihrer Neutralität zu wehren zu können. Wehr und mehr zum Neutralen zum Bewußtsein kommen, wie stark England ihre Interessen gefährdet hat.

In der Kriegszeit wird zur Fortsetzung des englischen Flaggenschandels ausgeführt: Vielleicht hat die neue Ueberkreuzung englischer Interests doch ein gutes: sie muß — sollte man meinen — den Neutralen deutlich machen, wessen sie sich von England zu versehen haben. Sie muß den Wunsch erwecken, daß eine Nation von solchen moralischen Qualitäten die Herrschaft über das Meer ein für allemal entzogen wird.

Berlin, 16. Febr. Ueber eingestellte Schifffahrtslinien heißt es in einem Hamburger Telegramm der Post. Stg.: Das Fremdenblatt meldet aus Christiania: Die norwegischen Dampfschiffahrtsgesellschaften haben am 14. Februar beschlossen, den Handelsverkehr mit England ab 18. Februar vorübergehend einzustellen, mit Ausnahme der Postdampfer und aller auf englische Risiko fahrender Dampfer.

Köln, 15. Febr. Zu den englischen Eigenmeldungen über die amerikanische Note meldet ein Berliner anscheinend offizielles Telegramm der Köln. Zeitung:

Die Note Amerikas an England enthält eine Forderung, deren Erfüllung durch England die von Amerika befürchtete Gefahr für die amerikanische Schifffahrt sofort beseitigen oder doch auf ein geringes Maß zurückführen würde. Wenn England ehrlich auf den Gebrauch des Sternennennens verzichtet, können die wenigen Schiffe, die das Sternennamen in die zum Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässer tragen, als amerikanische Schiffe erkennbar sein und als neutrale Schiffe behandelt werden. Die Köln. Stg. weist darauf hin, daß vielleicht Neuter und die englische Presse Fälle der Verletzung neutraler Schiffe frei erfinden werden, um Konflikte zu schaffen. Wir werden in den nächsten Tagen ruhig Blut bewahren und uns geduldig zeigen müssen. Der 18. Februar wird kein blutiger, sondern bitterer Ernst sein. Die Ankündigung des Unterseebootkrieges und die Festlegung bestimmter Termine um ein besonderes Entgegenkommen und eine Rücksichtnahme für die Neutralen, zu der wir nicht verpflichtet waren. Mit diesem Entgegenkommen haben wir unsere militärischen Interessen geschädigt. Der Unterseebootkrieg hätte gewiss viel schärfer und erfolgreicher eingeleitet werden können, wenn seine Ankündigung erfolgt wäre.

Die Engländer bemalen ihre Schiffe.

Köln, 15. Febr. (W.L.B.) Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Nordatlantische so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Handelsmarine gleichen. Schiffsrumpf, Schiffsheck und Mast erhalten die Farben dieser holländischen Linie. Auch die Namen werden überstrichen. Wie niedrig ist diese Handlungsweise!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Februar mittags: In russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpaten sind auch weiterhin in vollem Gange. In Südostgalizien wurde gestern Rodovorna in Besitz genommen und der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung; es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Geyer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Neue Wiener Tagbl. meldet aus Vindobona: Die ganze Aufwinda ist vom Feind gesäubert; nur bei Tschernowitz sind die Russen, verchanzt in Erdwerken, weiterer Kämpfe gewärtig. Indessen ist Tschernowitz selbst vollkommen von den Russen geräumt. Unsere Truppen sind bereits an den Stadttoren angelangt. Aus Wien eingetroffene Personen melden, daß die Russen den Rückzug aus Kolomea antreten. Sie leiden sehr unter Artilleriemangel. Mit Vertrauen erwartet die Bevölkerung die baldige Offensive gegen die Russen. Der von den Russen in den Ortschaften Gurahumora, Kimpolung und Madung angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die österreichischen Behörden sind abends in Suchawa eingetroffen.

Budapest, 15. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die Vorhut der österreichisch-ungarischen Truppen gestern in Tschernowitz eingetroffen. Die Russen haben sich jenseits des Pruth, gegen Nowowieliza, zurückgezogen.

Die Ergebnisse der Finanzkonferenz des Dreiverbundes.

Magdeburg, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie der Mitarbeiter der Magdeburgerischen Stg. in Brüssel meldet, verlautet dort über die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz folgende Einzelheiten. Die Konferenz beschloß: Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewährten Russland einen Vorstoß von 600 Millionen Francs zur Einlösung seiner in Paris in London falligen Verpflichtungen. 2. Die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan Rasalowskis zur Gehbung des Rubelkurses durch Ausgabe gemeinsamer englisch-französisch-russischer Schatzscheine, die die Ausgabe in Rubeln erleichtern sollen. 3. Die Emission der gemeinsamen Kriegsanleihe wurde bis zur Befestigung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt. — Der russische Finanzminister darf bemutigen seine Pariser Anwesenheit, um mit dem Credit Lyonnais wegen der Unterbringung einer russischen Schatzscheinenleihe von 1000 Millionen Francs zu 6 Prozent zu unterhandeln. Infolge des unbefriedigten französischen Geldbedarfes konnte aber der Credit Lyonnais das Geschäft nicht machen.

Mittritt des belgischen Gesandten beim Baitan.

Kom, 15. Febr. (W.L.B.) Die Tribuna meldet: Der belgische Gesandte beim Heiligen Stuhl Baron d'Erp ist von seinem Posten zurückgetreten. Die belgische Regierung hat seine Demission angenommen. Sie scheint ihre Urkunden in der Unzufriedenheit der leitenden belgischen Kreise mit der Haltung des Heiligen Stuhls gegenüber den Kriegführenden zu haben. Der Nachfolger des Baron d'Erp wird der frühere Justizminister van der Sewel sein, der in einigen Tagen in Rom eintreffen wird.

Bulgarien und Rußland.

Sofia, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Die von dem russischen Minister des Aeußen in der Duma abgegebenen Erklärungen, in denen er es vermiebt, Bulgarien auch nur zu erwähnen, erregen in allen belgischen politischen Kreisen Unzufriedenheit und geben Anlaß zu abfälligen Kommentaren.

München, 14. Febr. (W.L.B.)

Der König von Bayern ist, von dem westlichen Kriegsschauplatz zurückkehrend, mit dem Kriegsminister und den Herren des Hofes gestern abend in Sonderzug hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten die Wehrkraftungen in großer Zahl mit ihren Fahnen aufstellung genommen. Nach einer Begrüßung der zum Empfang erschienenen Herren und der Wehrkraftungen drückte der König im Gespräch mit ersteren seine hohe Befriedigung über den Verlauf der Reise und die schönen Eindrücke bei den Truppen und andernorts aus.

Berlin, 15. Febr. (W.L.B.) Dem bisherigen Kommandanten S. R. S. „Aepfel“, Kapitänleutnant von Rade, ist das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und der ganze Besatzung des Schiffes das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Wien, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nachdem schon Pfarrer Zimmerli nach Frankreich delegiert worden war, um die Seelbete an den dortigen deutschen Kriegsgefangenen zu übernehmen, wird nunmehr auch Dilo Lauterburg aus Bern, ehemaliger Sekretär des Evangelischen Arbeiterbüros und Redakteur des freien Schweizer Arbeiters in derselben Angelegenheit abgeordnet. Lauterburg war früher Hilfsrediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Lyon.

St. Gallen, 14. Febr. (W.L.B.)

Nationalrat Eugster ist von der Direktion des Internationalen Roten Kreuzes ernannt worden, eine zweite Reise durch die deutschen Gefangenenlager zu unternehmen. Eugster hat das Mandat angenommen und wird nächste Woche abreisen.

London, 14. Febr. (W.L.B.)

In Bournemouth wurden fünf Personen zu beträchtlichen Geldstrafen verurteilt, weil sie abends Licht brannten, das von der Seeheraus sichtbar war.

London, 13. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Meldung des Heutigen Büros. Ministerpräsident Asquith hat heute Ricciotti Garibaldi empfangen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 15. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence Mill erzählt aus Bagdad: Vorgesestern hat zwischen den Vorkosten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß stattgefunden. Die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten vom Kampfplatz zurück. Den Truppen des rechten türkischen Flügels gelang es, trotz des feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfeuers, an den Dattelwald bei Korna heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten 5 Verwundete. Weiteren Angriffen gelang es den Türken, die kleine Festung Riridi zu besetzen. Dabei sind ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände gefallen.

Telegramme und neue Nachrichten.

Wien, 15. Februar. (W.L.B.) Der griechische Marineattaché Kritsis wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße beschlagnahmt. Hierzu meldet die Ag. Mill: Da die Auslieferung des Beschuldigten, Genuktion zu geben, Schwierigkeiten begegnete, so ist der griechische Gesandte Panos gestern nach Athen abgereist. Er ließ den ersten Gesandtschaftssekretär als Ersatzträger zurück.

Verbot des Verabreichens von Spirituosen an Militärpersonen.

Berlin, 15. Febr. (W.L.B. Amtlich.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Da die vielfachen Warnungen und Aufforderungen durch die Behörden und die Presse nicht den nötigen Erfolg gehabt haben, bestimme ich hiermit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg: In Cafés und Schankwirtschaften darf an Militärpersonen aller Dienstgrade in Uniform Alkohol in Form von Branntwein, Likören, Rum, Arrak, Cognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken nicht verabreicht werden, weder auf eigene Bestellung, noch auf Veranlassung anderer Personen. Diese Bestimmung tritt am Freitag, den 19. Februar 1915, in Kraft. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft oder haben Schließung der Wirtschaft zur Folge. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generaloberst.

Lawinenunglück.

Berlin, 15. Febr. Die Postische Zeitung meldet aus Mailand: Nach einer Meldung des Secolo aus Cuneo hat eine Lawine während der Nacht 50 Arbeiter verschüttet, die bei dem Bau der Wasserleitung bei San Dalmario di Tenda beschäftigt waren. Bis jetzt sind 15 Tote und 7 Verwundete geboren worden.

Schiffwaffer und Erdbeben in Italien.

Rom, 15. Febr. (W.L.B.) Das Schiffwaffer des Tiber hielt sich während des gestrigen Tages auf der gleichen Höhe. Erst gegen Abend begann es zu sinken. Die Hilfsaktion dauert fort. In den überkommerten Gegenden wird der Verkehr mit Wagen und Straßen aufrecht erhalten. Der König besuchte auch gestern die überkommerten Ortschaften in der Umgebung von Rom. — Wie die Blätter melden, sind gestern früh in Cittaducale (Provinz Aquila) und in Razzano Romano Erdbübe fühlbar gewesen. In dem letztgenannten Ort ist ein Haus eingestürzt, wobei ein Kind getötet und 6 Personen verletzt wurden.

Ministerkrisis in Rußland.

Berlin, 16. Febr. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Mailand gemeldet: Aus London ist die Meldung von bevorstehenden wichtigen Änderungen im russischen Ministerium eingetroffen. Der Ministerpräsident Gorenyin hat seines Postens entbunden und zum Präsidenten des Reichstages ernannt worden. In seinem Nachfolger solle der Ackerbauminister Krivoschin ausersuchen sein.

Das Bombententat in Sofia.

Sofia, 15. Febr. (W.L.B.) Das Bombententat während des Maskenballes im Saale des Gemeindefestsaales ruft eine um so größere Erregung hervor, als man den Tätern bisher nicht auf die Spur gekommen ist und die meisten Verletzten die besten Gesellschaftskreise angehören. Der Sohn des früheren Kriegsministers Djodschew und die Tochter des jetzigen Kriegsministers Jidewski sind an den Verletzungen gestorben. Viele glauben an einen politischen Hintergrund des Attentates. Es wurden auch unter den belgischen Vertretern zahlreiche Verhandlungen vorgenommen, doch gilt es auch für möglich, daß das Attentat von einem Anarchisten oder einem Terroristen begangen wurde.

In eigener Sache!

Die Einschränkung der Zinssate!

Unter dieser Ueberschrift bringt die Textilwelt folgende beachtenswerte, sich mit unseren wiederholten Ausführungen deckende Betrachtungen: Als zu Beginn des Krieges die deutsche Industrie an die Presse herantrat mit dem Wunsch nach Einschränkung der Zinssate, wurde diesem Ansuchen willig entgegengekommen. Der Verleger, der dazu rechtlich gar keine Veranlassung hatte, verzichtete auf den größten Teil seiner Einnahmen und half sich Rasten auf, die ihn arg bedrückten. Was Wunder, daß hunderte Fach- und Tageszeitungen inzwischen schlafen gegangen sind. Um sich zu ruinieren, haben die Verleger die Wünsche der Interessenten seinerzeit nicht erfüllt, wohl aber deshalb, weil sie glauben annehmen zu können, daß die Zinssaten bei Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse Wiederaufnahme der Zinssate beantragen würden. Ferkum! Die Presse ist wohl dazu da, Fachwissen zu vermitteln, Kulturarbeit zu leisten, Anstandsverbindungen anzubahnen, in allerleyer Linie aber erst — um zu verdienen. „Gratis“ — heißt das schöne Wort, das dem Verleger gegenüber in vielfacher Variation angewendet wird und „unbedingtes Entgegenkommen“ das andere, das man bei ihm als selbstverständlich voraussetzt. Zum Beweis nur zwei der alljährlichen Beispiele: ad 1. Was, Abkommensgebühr verlangen Sie für Ihr Blatt? Nein! Schiden Sie es kostenlos, andere Verleger tun es auch! ad 2. „Erbitte umgehend Auskunft über folgendes...“ „verföhren.“ — Wort liegt nicht bei, dafür ist aber der Dank „im voraus“ abgekauft worden.

„Sa, es ist eine Lust, Verleger zu sein und beinahe auch ein einträgliches Geschäft! Wie wir, fühlen nicht nur wenige, sondern wohl alle Verleger, und der Verband der Fachpresse hat sehr recht, wenn er sich in einem beherrschenden Hundschreiben an eine große Zahl wirtschaftlicher Interessentenverbände wie folgt ausläßt:

„Nachdem nun von sehr vielen und sehr beachtenswerten Stellen auf die Wiederbelebung des geschäftlichen Verkehrs hingewiesen wurde, und nachdem die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen in Ost und West die Zuversicht auf einen für Deutschland siegreichen Ausgang des Krieges nachdrücklich bekräftigt haben, glauben wir den Zeitpunkt für gekommen, unseren Mitgliedern die Wiederaufnahme der unterbrochenen Anzeigenaufträge empfehlen zu müssen.

Zu unserem lebhaften Bedauern mußten wir aber feststellen, daß eine sehr große Anzahl von Firmen, denen dieser Beschluß zur Kenntnis gebracht wurde, sich weigerten, ihr Einverständnis mit der Fortführung der Anzeigen (das rechtlich allerdings nicht notwendig wäre) zu erklären, und zum Teil gar mit dem Abbrüche der geschäftlichen Verbindungen für später drohten, wenn etwa doch das Erscheinen der Anzeigen fortgesetzt würde. Dieser Standpunkt ist entschieden irrig und in hohen Maße beklagenswert. Sind die Verleger unter Uebernahme der schwersten Opfer ihren Geschäftsfreunden nun durch mehr als drei Monate bis an die äußersten Grenzen ihrer Existenzmöglichkeiten entgegengekommen, eine große Anzahl von Zeitschriften hat ihr Erscheinen schon gänzlich einstellen müssen — so dürfen die Verleger unter der heutigen verbesserten Wirtschaftslage eine wohlwollende Behandlung ihrer beklagenswerten Wünsche wohl erhoffen. Es ist doch nicht ungänglich, die Zeitschriften, die rechtlich überhaupt nicht zum Aussehen der Anzeigen verpflichtet waren, noch weiterhin allein zu den Trägern der Ungunst der Verhältnisse zu machen, weil sie in schwerster Stunde ohne Rücksicht auf ihr eigenes Wohl sich einmütig bereit fanden, ihren Geschäftsfreunden in den ersten Kriegsmontaten unnötig erscheinende Aufwendungen zu erparen...“

Die Notwendigkeit ist unverkennbar: die Industrie, der Handel etc., wenn sie sich zuletzt nicht selbst schädigen wollen, ihre Anzeigenaufkündigung wieder aufnehmen und so die Nachfrage veranlassen. Dies wird zum Segen der Industrie und des Handels, sowie zum Segen für das Wirtschaftsleben überhaupt sein.“

Briefkasten der Redaktion.

M. B. Sie fragen an, ob der Inhaber eines Geschäftes das Recht hat, seinen Angestellten (Kaufmann und Reisenden) wenn er am 20. August eingekleidet ist, nur bis zum 20. August auszubehalten. Ja, dieses Recht hat der Geschäftsinhaber. Der Urlaub, der nach § 83 des Handelsgesetzbuches der Fortbildungsbefugnis seinen Anspruch auf Lohn oder Gehalt, jedoch nicht über die Dauer von 6 Wochen hinaus, behält, wenn er durch unverschuldetes Unglück an der Befähigung der Dienste verhindert wird, ändert nichts daran, daß der Angestellte sofort ohne Entschädigung entlassen werden kann, da der Krieg bisher nicht als unverschuldetes Unglück anerkannt wurde. (Ueber alle berechtigten Fragen gilt Auskunft im Verein der Gewerbetreibenden in C. 2, Straßburgerstr. 25, erschienenen wöchentlichen Schriftchen „Was man wissen muß“ und der Zeitschrift „Die wichtigsten geschäftlichen Bestimmungen und beherrschenden Entscheidungen“ in Wien u. H.) Ratgeber für die Angehörigen der zu den Jahren Einberufenen. Herausgegeben von Dr. A. Salgeberg und Dr. A. Bach, Preis 30 Pf. Als Anhang enthält das Schriftchen auch Muster für Einlagen. Wir möchten daselbst bei jeder Gelegenheit bestens empfehlen.)

Harlsruher Standesbuch-Auszüge.

Gehaufte Geburt. 13. Febr.: Albert Schneider von Weihen, Geschäftsfreier hier, mit Elsa Horn von hier. — 15. Febr.: Georg Wagner von Weihen, Metzereheger hier, mit Anna Wickand von Zier. — Geschlechtsung. 15. Febr.: Anton Beck von Echesheim, Bahnarbeiter hier, mit Karoline Mejer von hier.

Geburten. 10. Febr.: Rudolf Wilhelm, Vater Wilhelm Kistner, Steinbauer. — 11. Febr.: Hildegard Barbara Kathinka, Vater Albert Stalter, Justizaktuar. — 12. Febr.: Margarethe Barbara Elisabeth, Vater Richard Weber, Privatlehrer; Karl Gottlieb, Vater Ernst Gausch, Kupferstecher; Anneliese Gitta Katharina, Vater Karl Schmid, Geschäftsführer. — 13. Febr.: Erich Herbert, Vater Richard Kauter, Zimmermann.

Todesfälle. 13. Febr.: Jakob Friedrich Döschner, Kassenwärter, Ehemann, alt 54 Jahre; Hfa, alt 7 Monate 13 Tage, Vater Karl Schöffler, Eisenbrecher; Julie Wiesel, alt 73 Jahre, Ehefrau des Franz Wiesel, Landwirt; Rina Hoffmann, alt 33 Jahre, Ehefrau des Gustav Wiesel, Wilhelm Hoffmann. — 14. Febr.: Otto, alt 2 Jahre 10 Tage, Vater Adolf Wiedemann, Schreiner; Julie Beck, alt 42 Jahre, Ehefrau des Wilhelm Beck, Kaufmann. — 15. Febr.: Wilhelmine Klein, Dienstmagd, ledig, alt 55 Jahre.

Verdignungszeit u. Trauerhand erwachsener Verstorbenen.

Dienstag, den 16. Febr.: 10 Uhr: Friedrich Barth, Fabrikant in Durlach (Feuerbestattung). — 11 Uhr: Jakob Döschner, Kassenwärter, Wollstraße 2. — 12 Uhr: Franz Schmidt, Schüller, Angartenstraße 49a. — 3 Uhr: Rina Hoffmann, Wittwe des Eberhard, jetzt hier, Weichenstraße 23 (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Marie Reff, Dienstmagd, Palanenstraße 38.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 15. Febr. (W.L.B.) Wertschätzungsbild. Im freien Börsenverkehr machte sich eine recht gute, vertrauensvolle Stimmung geltend. Kriegsanleihe zog bei allerdings mäßigen Umsätzen leicht an. Andere Rentenpapiere waren wenig beachtet. Von Industrie- und Bergbauaktien zeigten nur Rheinische Metallaktien ein größeres Geschäft bei höheren Kursen. Daneben zeigte sich einiges Interesse für Unternehmensaktien, die Qualitäts-eisen herstellen. Westfälische Drahtwerke und Bergendreekt-Aktien waren besonders beliebt. Auch in Gessengesellschaft, Rhönitz, Bochumer und Gelsenkirchener fanden einige Umsätze statt. Devisen waren im allgemeinen fest, insbesondere auf Holland und Amerika. Gold blieb flüssig.

Mannheim, 15. Febr. (Produktmarkt.)

Die Notierungen sind in Reichsmark gegen Veranschlagung per 100 Kgr. bahnfrei Mannheim. Koffee, Pfälzer 205.— bis 215.—, Koffee, Italiener 150.— bis 160.—, Ruzerne, Italiener 145.— bis 155.—, Spargel 65.— bis 70.—, Tendenz: Getreide und Weizen keine Notierungen.

Empfangsbescheinigung.

Wir bezeichnen hiermit, von verehlt. Verlag des Bad. Beobachters in Karlsruhe an Sammlung für Feldforschung (V. Willebrand) 202.50 Mark — Zweihundertfünfundzwanzig Mark 50 Pf. empfangen zu haben. Freiburg i. Br., 13. Febr. 1915. Erzb. Kollektur: Weiger.

Berlosungen. (Dne Gewähr.)

Berlin, 13. Febr. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 60 000 Mk. auf die Nr. 108123 und 3000 Mk. auf die Nr. 137550.

Museumsaal.
Samstag, den 20. Februar, 8 1/2 Uhr:
zum Besten der Kriegshilfe
Zweiter Geigen-Abend
Willy Burmester
 Am Klavier: Emeric Kris aus Wien.
Vortragsfolge: Brahms: A-dur-Sonate; Bruch: Violin-Konzert g-moll, Klavier-Solo; kleine Stücke alter Meister, bearb. von Willy Burmester.
 Konzertflügel v. Steinway & Sons, Hamburg, aus dem Lager des Hoflieferanten H. Maurer.
 Karten zu 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt von 9—1 und 3—7 Uhr.
Kaiserstr. 114.

Mühlburger Creditbank
 e. G. m. b. H.
 Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher können in unserem Geschäftslokal wieder in Empfang genommen werden. Die noch nicht eingereichten Sparbücher und Mitgliedsbücher bitten wir alsbald abzugeben.
 Karlsruhe-Mühlburg, den 12. Februar 1915.
Der Vorstand.

I. Wiener Zuschneide-Akademie
 Karlstrasse 49a.
 Erstklassige Lehranstalt zur Erlernung der gesamten Damenschneiderlei für Beruf und Haus. Meine Lehranstalt zeichnet sich aus durch ein individuelles Arbeiten, wodurch jedem Geschmack Rechnung getragen werden kann.
 Ganz-, Halbtag und Abendkurs, sowie Unterricht in einzelnen Lehrstunden. Jeder Dame ist somit Gelegenheit geboten, ihre Kleider selbst anzufertigen. Anfertigung von Schnittmuster und Modelle.
 Atelier für Damenschneiderlei. Anfertigung von Trauerkleidern, Jackets, Mänteln etc. raschestens.
 Inhaberin u. Leiterin der I. Wiener Zuschneide-Akademie:
Lina Kullmann.

Bekanntmachung.
 Brotverkauf beir.
 Die Erlaubnis der Heiligen Bäckermeister, und die Listen, in die sich ihre Kunden für fünfzig Brotscheiben eingetragen haben, bis 17. Februar einzuliefern, soweit dies noch nicht geschehen ist. Wer die obige Frist verlässt, legt sich der Gefahr aus, daß seine Versorgung mit Weib-Strörungen erleidet. Natam ist, daß für den geschäftlichen Gebrauch eine Abdrift der Liste zurückgehalten wird; Borden für diesen beim Rathaus-Büro zur Verfügung.
 Karlsruhe, den 18. Februar 1915.
Das Bürgermeisteramt.

Achtung! Achtung!
 Für Metallgegenstände, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminiumgeschirre und Staniel zum Einschmelzen zahle ich für sämtliche Metalle die höchsten Preise.
M. Kleinberger.
 Schwanenstr. 11 Tel. 835

An die Herren Kirchensteuerheber!
 Forderungszettel über katholische Kirchensteuern
 sind in unserer Verlage stets vorrätig, und es können dieselben alle Bestellungen schnellste Erledigung finden.
 1000 Stück Mk. 5.—. (Mit Eindruck des Ortes, Namens, Steuerjahres etc. nach besonderer Berechnung.) Forderungszettel-Umschläge mit und ohne Aufschrift. 1000 Stück Mk. 4.50. Mahnzettel, 100 Stück 30 Pf.
„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag u. Druckerei,
 Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Trikot-Reformhosen
 in blau und grau
Ia Qualität
 Kindergrößen 2.10 2.30 2.50 2.70
 Damengrößen 2.95 3.15 3.35 3.55 3.75
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.

Die Bergstadt
 Monatsblätter
 herausgegeben von Paul Keller
 Eine im Inhalt und Ausstattung äußerst vornehm gehaltene, reich illustrierte Familien-Monatschrift
Preis vierteljähr. Mt. 3.00 = Fr. 3.60
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder auch direkt vom Bergstadtverlag Wlth. Goffl. Korn, Breslau 1

Dankfagung.
 29. Vffe.
 Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geliebten bei Mitteilung des Stadtrats und bei Eintragsarbeiten in der Zeit vom 23. Januar bis 6. Februar weitere eingegangen von: Ungenannt 20 M., Frau von Baender, Erzgeb. (4. Gabe), 10 M., Fräulein Krugerd Hauser (6. Gabe) 80 M., Turfiter Karl Pippelius (2. Gabe) 200 M., Kaufmann Rich. Gracener (6. Rate) 25 M., Veterinärarzt Bayersbücker (3. Gabe) 20 M., Rechtsanwält Ernst Juchs (5. Gabe) 50 M., Geh. Legationsrat Dr. Wlth. Heinge (3. Gabe) 200 M., den Arbeiterinnen der Elektro-fleiderlei Marktgrafenstraße: Marie Weiswinkel 50 M., Lina Sped 50 M., Berta Rangi 50 M., Emma Wehwend 50 M., Lina Eberhard 50 M., Sofie Wäber 30 M., Emma Dembele 30 M., Emilie Gau- beg 30 M., Marie Holzeiter 30 M., Marie Kern 20 M., Rosa Dörfel 30 M., Lina Köttenhöfer 30 M., Englert 30 M., Pfeffer- fang 30 M., J. Wilm 30 M., Emma Koch 20 M., Emma Baumann 50 M., Frieda Rosenfeld 50 M., Emilie Weinger 20 M., Lina Pen- nifer 50 M., Math. Schleich 50 M., Anna Rosenfeld 50 M., Lina Wädele 50 M., Marie Weid 50 M., J. Hund 20 M., Joh. Port- holder 50 M., E. Stähle 30 M., E. Seiler 30 M., Lina Deder 30 M., R. Schiel 20 M., H. Kühn 30 M., Sofie Penlefer 20 M., Katharina Ottenberger 30 M., Luise Feinath 30 M., Ungenannt 50 M., Alara Rädle 30 M., Frau Holer 30 M., Frieda Schädle 50 M., Ungenannt 40 M., Hilba Weisberger 40 M., Ida Schöpf 30 M., Rosina Wielandt 50 M., Angelika Wisnara 20 M., Frau Goldapfel 20 M., Emma Ribinger 50 M., Hermine Jung 50 M., Rosa Schmidt 30 M., Wina Dürr 30 M., Alara Walter 10 M., Käthe Hofner 20 M., Frau Aug. Reiser 1.25 M., Rechnungsrat Edmund 10 M., Hel. Stein (5. Gabe) 40 M., der Aktiengesellschaft „Badenia“ (12. Gabe) 37 M., Altuar Robert Schumacher 5 M., Friede. Steinbrunner 2 M., H. G. 1 M., Duno Dohns 20 M., Frau. Geisböcker 20 M., einer Stammlidgesellschaft 5 M., Frau Detz. Pfand 10 M., Lehrer Weiner, Oberstadtrat 10 M., Rech- nungsrat 5 M., Malchinmeister Eisenhart 5 M., Frau 2. 10 M., Ungenannt 5 M., W. Stein 3 M., A. Bauer 1 M., Sprecher 1 M., A. Rood 1 M., Konf. G. 1 M., Wäfer 1 M., Hinter- nann 1 M., Keller 50 M., Bonnet 50 M., Kaufmann 50 M., Dauter 50 M., R. 20 M., einer Sammlung in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken (Gewert C. 4) 31.27 M., Dr. Sternberg 10 M., Geh. Hofrat Nebmann 20 M.
 Ferner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Strauß u. Co. von Bankier Dr. Nathan Stein 200 M., Eigmund Bernheimer (weit. Gabe) 50 M., Geh. O. Fin. Rat Elbs (weit. Gabe) 30 M., Frau Max Schwab 100 M.; dem Bankhaus Weir L. Domburger von: E. A. 10 M., U. Braun u. Co. 25 M., Geh. Fin. Rat El- binger (für Febr.) 50 M., Otto Siegel (für Febr.) 500 M., Frau E. Dornell Wwe. 100 M., Dr. A. Schiller 40 M., Aktiengesell- schaft Bankierschützengasse 2 M., Carl Weiser (für Jan. u. Febr.) 100 M., Heinz Herrmann (4. Gabe) 100 M., Med. Rat Dr. Gut- mann (für Febr.) 50 M.; der Rheinischen Creditbank von: Len Reamten der Effekten-Abteilung der Rhein. Creditbank, Filiale Karlsruhe, 80 M., Frau Auguste Allan Wwe. 20 M., Frau von Koenigsbad (5. Gabe) 20 M., Dr. med. A. U. (3. Gabe) 25 M., Hans Lauer 10 M., Hofapothekar Scholz 30 M., Oberl. Ger. Rat L. Weidel 100 M., dem Bankhaus E. Gög von: A. Manier 10 M., Rechn. Rat Baruch 20 M., Gerold, Körnerstraße, 5 M., Andr. Wegger 10 M., Wlth. Weich (Monatsgabe) 10 M., W. Wildt 20 M., Fr. J. Krager 20 M.; der Badischen Bank von: Volkart Zumbach (3. Gabe) 20 M., Ungenannt 10 M., General der Inf. u. Generaladjut. Dürr, Erz. (6. Gabe) 100 M.; der Stadtkasse von: dem Kantinen-Ausschuss des Stationsamts Rangier-Bahnhof 250 M., Hel. Wathes (monatl. Gabe) 20 M., Frau Geil 1 M., Major Häbich 100 M., O. Med. Rat Chr. Zimmermann (Monatsbeitrag) 10 M., Karl Rogge (4. Gabe) 5 M., dem Karlsruher Niedertranz (Hälfte des Reinertrags des Vaterl. Abends von 30. Dez. 1914) 238.37 M., Emil Zimmermann 50 M., Auguste v. D. Stähle (6. Gabe) 5 M., Ungenannt (7. Beitrag) 50 M., Emil Richter 5 M., Fin. Zelt. E. Feinbedch (weit. Gabe) 20 M., Dr. Eitel (3. Gabe) 60 M., dem evangel. den Kirchengor Mühlburg (überreicht durch Hauptlehrer Wolf) 100 M., Frau Emil Schmidt Wwe. 200 M., Prof. Dr. Start (weit. Gabe) 25 M., Oberbürgermeister Siegrist (7. Gabe) 50 M., Bürgermeister Dr. Paul (7. Gabe) 50 M., Bürgermeister Dr. Dorfmann (monatl. Gabe) 50 M., Prof. Widner 30 M., Minister a. D. Eisenlohr, Erz. (weitere Gabe) 100 M., Staatsrat Häbich (monatl. Gabe) 20 M., Dr. A. Schularz (2. Gabe) 50 M., Hel. Righaupt, Quapl. (monatl. Gabe) 10 M., Ungenannt 20 M., Weichaler 10 M., Revier Rausche 10 M., W. W. (6. Gabe) 5 M., O. W. W. (6. Gabe) 5 M., (monatl. Rate) 5 M., D. Wwe. 10 M., Buch- druckerei-Verlag Wlth. (6. Rate) 100 M., O. Ger. Rat Weiler (4. Gabe) 200 M., Wlth. Argost 2 M., den Beamten u. Angestellten des Christkrankeasensver. 111 M., Sekret. Wlth. Fortmann Wigen St. Eugen, 10 M., O. Jellauß, Wender 5 M., O. Med. Rat Köhler 10 M., Schneider 3 M., Carl Rot, Hofbrücker, 250 M., dem „Munden Tisch“, Darmstädter Hof 50 M., Dr. E. Längin 50 M., O. Weisfor Herrn Lauer (weit. Gabe) 5 M., O. Weid. Weinger (f. Febr.) 10 M., A. W. (aus besonderem Anlaß 50 M., Unge- nannt 20 M., Fr. C. A. Weber 20 M., F. v. Eitelberger 10 M., der Section Karlsruhe des Deutsch-Oesterreich. Alpenvereins 100 M., Apoth. Weider (weit. Gabe) 20 M., Frau Morlod Wwe. 5 M., Ludw. Schatz 7 M., den Beamten und Angestellten des Bad. Frauenvereins 18 M., A. Neumann Wwe. 50 M., Jul. Vobemer 40 M., A. J. 5 M., Ungenannt 5 M., Feldkriegskassenassistent Dalek 2 M. Ferner der Erlös einer Sammlung bei der Kaiser- Geburtsstiftung der Bürgerchaft in der Festhalle am 26. Januar 1915 94.75 M.
 Ferner gingen in Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das rote Kreuz und die Familienunter- stützung bestimmt) in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Fe- bruar 1915 ein von Reichsbeamten 1025 M. 50 S., badischen Staatsbeamten 796 M. 50 S., Lehrern (einkl. Mittelschulen) 5203 M. 80 S., städtischen Beamten 2883 M., zusammen 14177 M. 80 S.
 Ferner monatliche Spenden verschiedener Firmen für Januar 8950 M.
 Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr ein- gegangen insgesamt rund 295 500 Mark.
 An Spenden für Winterblutene Gefallener sind weiter eingegangen von: Oberpostamtsleiter Wender 5 M., Ingejeamt mit den bereits veröffentlichten Beträgen 658 M.
 Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.
 Karlsruhe, den 13. Februar 1915.
Der Stadtrat.

Gebrüder Scharff
 Wir empfehlen:
Pflanzenfett
 bekannt vorzügl. Qualität
 per Pfund 82 und 90 J
Kunst- Speisefett
 bester Ersatz für teures Schweineschmalz
 per Pfund 85 J
Süßrahm- Margarine
 Qual. I per Pfund 95 J
 Qual. II „ „ 85 J

Badische Rote + Geld-Lotterie
 Ziehung schon 20. Febr. 3328 Geldgew. u. 1 Prämie
37000 Mk.
 Haupttreff. im günst. Falle
15000 Mk.
 Hauptgewinn
10000 Mk.
 3327 Gewinne
22000 Mk.
 Lose à M. 1.— (11 Lose M. 10.—)
 Porto u. Liste 30 Pf.
 empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
 Strassburg i. E., Langestr. 107
 Fil. Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.
 In Karlsruhe Carl Götz,
 Hebelstrasse 11/15.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute mittag verschied, wohl vorbereitet durch die heiligen Sakramente, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Frau Emilie Heger
 Kasernen-Inspektors-Witwe
 im 80. Lebensjahre.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Leopold Heger, Postsekretär.
 Karlsruhe, den 15. Februar 1915.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. d. M., nach- mittags 1/2 4 Uhr statt.
 Blumenspenden wolle man mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit unterlassen.
 Trauerhaus: Durlacher-Allee 18.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag abend 10 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in der Medizinischen Klinik in Heidelberg unsern unvergesslichen, innigstgeliebten Vater, Bruder und Onkel
Herrn Anton Notheis
 Werkmeister und Schriftführer des Werkmeister- Bezirksvereins Oestringen
 im Alter von nur 46 Jahren 8 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Ida, Marie und Elsa Notheis,
 Frieda Bösch, geb. Notheis,
 Familie Carl Notheis,
 Albert Notheis.
 Oestringen, Huttenheim, Ziegelhausen,
 den 16. Februar 1915.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Februar, nachm 1/2 1 Uhr, vom Trauerhause aus in Oestringen statt.

Dung
 für Gärten und Meier wird billig abgegeben und zugeführt
Wlth. Neef,
 Welferfeldstr.,
 Ruitstrasse 20.

Junger, militärfreier
Rüster und Organist
 mit guten Zeugnissen sucht sofort Stellung, wenn auch vorläufig nur vertretungswise.
 Angebote unter Nr. 204 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Anstich von Fahrzeugen.
 Der Anstich von 42 Fahrzeugen ist öffentlich zu vergeben.
 Angebote wollen unter Verwen- dung des besonderen Verdrucks, verpackt und mit entsprechender Aufschrift
 spätestens Donnerstag, den 25. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht werden.
 Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 99 Rathhaus, Stadt zur Einsichtnahme auf. Hier werden auch Angebotskordone abgegeben.
 Karlsruhe, den 12. Februar 1915.
Stadt. Tiefbauamt.

Spätestens Donnerstag, den 25. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr,
 bei uns eingereicht werden.
 Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 99 Rathhaus, Stadt zur Einsichtnahme auf. Hier werden auch Angebotskordone abgegeben.
 Karlsruhe, den 12. Februar 1915.
Stadt. Tiefbauamt.

Städt. Vierordtbad
 Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.
 Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder.
 I., II. und III. Klasse.
 Für Herren u. Damen geöffnet Werktags von 1/8—1 Uhr, nachmittags von 3—8 Uhr und Sonntags vormittags von 8—12 Uhr.
 Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
Verfündigungstafel
 Stammholz-Verkeimerung der Gemeinde Waghshart aus ihrem Gemeinewald, Schlag 6 und 16, am Donnerstag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr anzu-gebend, im Gasthaus „zum Engel“ daleibt mit Borgfrist bis 1. Oktober 1915.
Druckfachen
 jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.